

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Verlagspreis:
Vierteljahr 1.80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile 25 Pfg.
Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Aitenhausen, Schweighausen, Hömberg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 120.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 5. Oktober 1918.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

WB Großes Hauptquartier, 2. Oktober. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits vom Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten: bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen, nahmen wir Teile vorspringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern nach Roefelare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledeghem sagte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberleutnants v. Egidy ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 132 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Mißerfolg für den Gegner. Nördlich von Sautoirt schlugen schlesische und kurhessische Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Blecourt auf Guvillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt aus der Einkesselung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanteriedivision, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Amilly blieb in Feindeshand.

Seeresgruppe Voehn.

Zwischen Le Chatelet und der Dife verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich an St. Quentin vorbei nach Verthenicourt an der Dife. Gegen die Abschnitte von Etrees-Joncourt-Lesdins entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Weiderseits Sequehart drang der Feind ein. Gegenangriff ostpreussischer und polenscher Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs, General v. La Chevallerie, warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Vorpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in der Linie Bentelag-Willers-Franqueux. In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie a Py bis Mouthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aune. Seine Angriffe sind gescheitert. Vertikale Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstoß wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in der Front stehenden preussischen und bayrischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Mouthois über Callerange, den Wald von Autry, nördlich an Binarville vorbei und quer durch den Argonnenwald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

Seeresgruppe v. Gallwitz.

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Ehene-Wald und aus den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Schleich errang seinen 35., Fiejseldwebel Mai seinen 30. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht,
und

Seeresgruppe Voehn.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich Beclare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Ypern-Menin. Armentieres und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kamplos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages, teilweise nach starker Artillerievorbereitung auf verlassene Stellungen, aber die Linie Fleurbaiz-La Bassée-Hulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Schelde-niederung und südöstlich von Rumilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neue Linie nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Südwestlich Anizy-Le Chateau und nördlich von Fiani schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in der Linie Chaubardi-Cornici und dicht vor dem Aisnekanal.

In der Champagne setzte der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Suippes gegen St. Marie a Py, sowie zwischen Somme Py und Mouthois fort. Vertikale Einbruchsstellen südlich von Orseuil wurden in Gegenstößen verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Neunte!

Provinzielle Nachrichten.

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Web-, Fickot-, Wick- und Strickgarne aus Kunstwolle beschlagnahmt werden. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind die Strickgarne, die sich

in Haushaltungen oder hausgewerblichen Betrieben zum Zwecke der Verarbeitung befinden und diejenigen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf in Warenhäusern oder sonstigen offenen Läden befinden.
Fortf. S. 4.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Seeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Eingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage anzurechnen und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Bulgarien im Hauptausfluß.

Im Hauptausfluß des Reichstages gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Seite eine Erklärung über die Lage in Bulgarien ab. Die Erklärung lautete:

Die Bulgaren sind zwischen Warbar und Wähera in eine schwierige Lage geraten. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbarmächte in Mitleidenhaft gezogen worden. Die Meinungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Ralinow offenbar zu unpassend ausgelegt worden. In Sofia ist eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententekräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation soll angeblich bereits nach Saloniki abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich nach nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Delegation, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Im ganzen Lande macht sich eine starke Stimmung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlamentes und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und der Friedensbitte nichts wissen. Eine Gegenaktion der bundes-treuen Elemente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus verlässlichen Quellen starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geschickt. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr umfangreiche Kräfte in Mähren geleitet. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wieder herzustellen. Trotz mancher hoffnungsvollen Momente ist die Lage aber noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor.

Der Hauptausfluß ging nach diesen Erklärungen des Staatssekretärs zur Tagesordnung über.

Oberst Krautert äußerte sich über die Verpflegung und Versorgung der Heereskräfte. Die Versorgung des Heeres mit Lebens- und Futtermitteln und mit Vieh sei im laufenden Kriegsjahre als gesichert anzusehen. Wir würden in der Lage sein, bei paratamer Bewirtschaftung den Bedarf des Heeres neben dem der Bevölkerung im gleichen Umfange wie bisher zu decken.

Generalarzt v. Schulzen gab Auskunft über die sanitären Verhältnisse in der Armee und über die Verwundetenpflege.

Hg. Röske (Sz.) glaubte aus den Mitteilungen über den Ernährung- und Verpflegungsstand schließen zu können, daß es damit nicht besonders gut stehe. Mit dem Bau von Tanks hätte in anderer Weise, als es geschieht, vorgegangen werden sollen.

Hg. Erzberger (Sz.): In beratigen Fragen hat sich das Kriegsministerium sehr schwerfälligkeit benommen. Als meinerseits 1914 das Modell eines Tanks vorgelegt wurde, fand ich dort keine Sympathien. Bei der Frage des U-Boot-Baus und der Herstellung von Flugzeugen ist ebenfalls manches veräumt worden. Die Darlegungen des Generalarztes über den Gesundheitszustand der achtzehnjährigen Rekruten haben nicht überzeugend gewirkt. Es darf von diesen Reuten nicht zuviel verlangt werden, auch muß ihnen eine bessere Verpflegung gegeben werden.

Generalarzt v. Schulzen stellte mit, daß die Militärärzte angewiesen sind, den jungen Reuten ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden

und sie auch ohne Krankmeldung auf ihren Gesundheitszustand zu beobachten.

Hg. Koch (Sz.) äußerte sich namentlich über die Judenverfolgung der Militär- und Zivilbevölkerung. Im Hinblick auf die reiche Obhut in Rumänien könnten von dort unsere Vorräte erhöht und mehr Marmelade hergestellt werden.

Hg. Gothein (Fortf. Sz.): Für die Entwicklungsbedingungen der Technik hat die Heeresverwaltung nicht das nötige Verständnis gezeigt. Beweis dafür ist die frühere Stellungnahme zum Tank und Flugzeug. Die Ursache ist, daß nur der Offizier, nicht aber auch der Techniker das Wort hat.

Hieraus wurde die Weiterberatung vertagt.

Lügen haben kurze Beine.

So lautet ein wahres Sprichwort bei uns. Und wenn es auch in diesem Kriege manchmal so schien, als ob die Lügen und ihre etwas zartere Schwester, die Verwundung, die unsere edlen Feinde in die Welt legten, eine erstaunliche Regierde zurückschlagen konnten, ohne von der Wahrheit eingeholt und gestiftet zu werden, so ist es für uns doppelt erhellend, heute feststellen zu können, daß wieder einmal John Bull wie auch sein Gelinnungsgefährtin Uncle Sam durch die Tatsachen korrigiert wurden, und zwar in einem Punkte, der ihnen am peinlichsten ist. Während es bis vor kurzem die Entente, vor allem England und Amerika, verstanden hatte, den eigenen, den Neutralen, wie auch den ihnen feindlichen Völkern in bezug auf die Rückwirkung des Krieges auf die Wirtschaftslage des eigenen Landes politische Dörfer vor Augen zu stellen, sehen sie sich heute gezwungen, dieses Verloren als nicht mehr durchführbar schweren Herzens anzugeben.

So nur ist es zu erklären, daß heute die feindlichen Staatsmänner, wie auch ihre Presse über die Wirtschaftsverhältnisse eine Melodie anstimmen, die fast in einer Millionart ausklingt. Das Maulaulbeten und Sichpreisen über die von uns ohne weiteres zugegebenen militärischen Erfolge hat keine ganz besonderen Gründe, die für uns absolut nicht unerwünschten Charakters sind. Angesichts des nahenden Winters ist besonders England, jenes Land, das den Weltkrieg gegen uns entzweit, das nun nach und nach zu der Einsicht gelangt, daß seine Brandstifterei das eigene Haus zu bedrohen beginnt. Dieser Weltkrieg, der von ihm angezettelt wurde, um die Handelshegemonie dauernd an sich zu reißen, hat nicht nur der Welt-handelskraft der Ver. Staaten, sondern auch der Japan zu einem rapiden Emporkommen geholfen, das von dem veränderten England keineswegs mit großer Freude beobachtet wird. Doch dies nicht allein. Die U-Boot-Waffe, die bei uns bei weitem nicht das durch ihre Leistungen verbiente Vertrauen genießt, macht die Schiffsausrüstung für England zu einer überaus einkauflichen Zukunftsangelegenheit. Seit Wochen sind die englischen Fachblätter mit Berechnungen angefüllt, die darauf hinausgehen, daß England gegenüber einer notwendigen jährlichen Erzeugung von 3 Millionen Tonnen in den acht Monaten dieses Jahres bisher nicht mehr als eine Million Tonnen Neubauten zu verzeichnen hat, ein Ergebnis, das die Klagen der maßgebenden Stellen als berechtigt erscheinen läßt. Eine nicht geringere Sorge stellt die äußerst ungenügende Rohlenversorgung dar, die auch auf das Konto unserer lapidaren U-Boote von uns dankbar zu schreiben ist. Diese Frage droht für den Winter zu einer ausgesprochenen Katastrophe für die Entente zu werden, da England heute ohne weiteres sein Unvermögen einseht, die kohlensüchtigen Genossen weiterhin in ausreichendem Maße mit diesem unentbehrlichen Material zu versorgen, zumal es selbst eine Wunde des Rohlenmangels wurde.

Aber auch in den Vereinigten Staaten machen sich die ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Weltkrieges in so bedeutendem Maße geltend, daß selbst nicht die an hysterie grenzende und künstlich geschürte Kriegsbegeisterung darüber hinwegzudenken vermag.

Die den Ententeallianzen geliebten 33 Millionen, sowie die gewaltigen Summen für die

eigene Kriegsführung, die sich bisher auf 130 Milliarden Mark belaufen, haben den ohnehin unerschöpflichen Geldbeutel des großen Bruders Amerika empfindlich angegriffen. Am nennenswerten macht sich die Lücke durch eine bedeutende Steigerung der Zinskäufe, wie durch außerordentliche Steuererhöhungen, die gegenüber den früheren Einnahmen in Amerika geradezu als phantastisch anzusehen sind, geltend. Aus dem gleichen Grunde ist auch der Kurs der Freiheitsscheine ganz erheblich gesunken, und am peinlichsten wird die fortschreitende Verschlechterung des amerikanischen Geldwertes empfunden.

So dürfen wir also mit stiller Genugtuung sagen, daß die Lügen und Verleumdungen, die uns und die Neutralen über die militärischen wirtschaftlichen Verhältnisse der Entente hinwegwuschten, nun doch ihren Lauf arg zu verzögern beginnen und die Zeit nicht allzu fern liegt dürfte, wo das gute, alte Sprichwort auch in diesem Falle wieder zu Ehren kommt: Lügen haben kurze Beine. Lügen haben kurze Beine, die es doch wahrlich verfehlt, ihre doppelzüngigen Sprößlinge wohl-ausgerüstet gegen die Angriffe der Wahrheit in die Welt zu schicken.

O. Boettger-Senl.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Vizeadmiral Behndt, der bisher mit der Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle betraut war, ist dieser Stellung enthoben und zur Vertretung des Chefs der Hochseeflotte ernannt worden. Die Vertretung des Staatssekretärs hat Vizeadmiral Ritter v. Mann übernommen. Im Frieden war Ritter v. Mann Chef des Stabes der Hochseeflotte. Sein Name wurde zuerst in weiteren Kreisen bekannt, als er im Dezember 1917 an die Spitze einer Organisation berufen wurde, die den Zweck hat, den U-Boot-Bau zu fördern.

* Der Ausbau des preussischen Heerenhauses beschloß, daß ein Präventionsrecht zum Herrschaftsausüben gelten soll: 1. den Städten, die kein eigenes selbstständiges Präventionsrecht haben, für insgesamt 12 Mitglieder. 2. dem alten und dem besetzten größeren Grundbesitz für 60 Mitglieder (bisher 90) dem alten und dem besetzten kleineren Grundbesitz für 12 Mitglieder. 3. den großen Unternehmungen der Industrie für 24, und denen des Handels für 12 Mitglieder, den Handelskammern für 36 Mitglieder, den Handwerkskammern für 12 Mitglieder. 4. jeder Landesuniversität und jeder technischen Hochschule für je 1 Mitglied. Als alter Grundbesitz gilt derjenige, welcher 50 Jahre sich im Besitz derselben Familie befindet. Die Abgrenzung der Kategorien des größeren und kleineren Grundbesitzes soll durch königliche Verordnung nach Anhörung der Provinziallandtage erfolgen.

* Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften und Mitglied des Vorstandes des Kriegsernährungsamts, Siegmund, machte in einer Vorlesung mit Vertretern der Presse Mitteilungen über die Ernährungswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1918/1919. Man kann die Ernährungsaussichten etwa folgendermaßen zusammenfassen: in Fleisch und Obst etwas schlechter, in Kartoffeln und Getreide noch unsicher, in Zucker und Rohrzucker mindestens ebenso wie im Vorjahre, in Viehfleisch und Futtermitteln etwas besser als im Vorjahre.

Rußland.

* Die „New York Times“ veröffentlicht einen Brief des russischen Staatsangehörigen René Marchand an den Präsidenten Poincaré, der bei einer Hausdurchsuchung anlässlich des Komplotts der Ententevertreter aufgefunden worden ist. Marchand entwickelt darin seine Ansicht, daß die Politik, die von der Entente gegenüber der Republik geführt werde, durchaus falsch sei und zur Vernichtung des russischen Volkes führe. Der Schreiber bezieht u. a. auf eine Sitzung im General-Konulat der Vereinigten Staaten, an der der amerikanische Generalkonsul Wool, sowie der

französische Generalkonsul, ferner verschiedene verbündete Agenten teilnahmen. Die Marchand erfuhr, hatte ein englischer Agent die Vertretung der Eisenbahndirektion über das sibirische Eisenbahnsystem, wodurch Petersburg dem Hungertode preisgegeben worden wäre, denn die Eisenbahn wäre von jedem Verkehr vom Osten abgeschnitten worden, von wo alles Getreide kommt.

Finnland.

* Die Tagung des zur Entscheidung der Königsfrage einberufenen außerordentlichen Landtages hat begonnen. Der im Hinblick auf die Landtagsabwahl abgehaltene Parteitag der Agrarier beschloß, daß die Landtagsabgeordneten der Partei sich der Teilnahme an der Königswahl enthalten sollten. Der Parteitag lehnte ferner jede Verhandlung mit den Monarchisten über ein Verfassungskompromiß auf monarchischer Grundlage ab. Die Partei müsse sich die Freiheit vorbehalten, mit allen parlamentarischen Mitteln für die republikanische Grundlage zu wirken.

Bulgarien.

* Halbamtlich wird mitgeteilt: In Erwägung des Zusammenstehens der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zulaufenden Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Bunde, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Heereses ernannt, dem Oberbefehlshaber der Entente, General in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziel des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten.

Rumänien.

* Der König berief im Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin gelegentlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Vasilvra, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Vlac, in Haft. Er zeigt sich sehr entsetzt und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte.

Von Nah und fern.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

Auf die 9. Kriegsanleihe zeichneten: 100 Millionen: Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, 10 Millionen: Kreisparafische Kreis, 16 Millionen: Deutsche Lebensversicherungsanstalt Arminia in München, 15 Millionen: Sparkasse der Stadt Berlin-Schöneberg, 10 Millionen: Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, 9 Millionen: Sächsische Sparkasse Halle, 8 Millionen: Sparkasse Altona, 6 Millionen: Sparkasse Norddorf, Dampfer Bergbau-A.G. in Dortmund, 5 Millionen: Sparkasse der Stadt Berlin-Wilmersdorf, 3 Millionen: Gelsenkirchener Stahl- und Eisenwerke.

Die Universität Berlin im Kriege. Bei der Übergabe des Rektorats hat der bisherige Rektor der Universität Berlin Prof. Dr. Bend mitgeteilt, daß von den 10 968 Studierenden der Universität im Sommersemester 1918 7536 im Kriegsdienst standen. 31 % aller Lehrer beteiligten sich am Kriegsdienst. Durch den Krieg verloren hat die Universität Berlin drei akademische Lehrer, 15 Assistenten und 753 Studierende, darunter eine Frau. Im Sommersemester 1918 fanden 37 Frauen, die als Studierende der Berliner Universität eingeschrieben waren, im Kriegsdienst.

Keine Weinhöchstpreise. Die Verammlung von Weininteressenten der Pfalz, die in Neustadt a. d. O. stattfand, beschloß, es solle von einer Festsetzung von Höchstpreisen noch in diesem Jahre wegen der ablehnenden Haltung Preußens und Hessens abgesehen werden. Der Weinhandel machte geltend, daß jetzt überhaupt keine Höchstpreisfestsetzung verpöblich wäre. Nunmehr wird ein Verbot der Rohverzierungen in Aussicht genommen.

Der Assistent.

28) Preisgekrönter Roman von Verold von Woll.

„Gut“, antwortete Corn, „ich werde jemand holen“, aber ein Schreckensruf des Randibon hielt sie zurück. Mitleidig hatte sich dieser über das Mädchen gebeugt, auf welchem der alte Räder ausgesetzt lag; das blutige Antlitz, an dem die erschöpften Haare nach und nach niederhingen, war ein wenig zur Seite geneigt, und dieses Gesicht — trug die nur zu wohlbekannten Züge der Geheimrätin Cornus.

Brennede, der bisher noch keine Zeit zu näherer Bekanntschaft gehabt hatte, überlegte sich bald, daß eine Tuschung aufgeklappt war; nach einiger Beratung beschloß man, niemand weiter ins Vertrauen zu ziehen.

Corn brachte in unglaublich kurzer Zeit alles nötige selbst herbei und hatte noch Zeit gefunden, ihren völlig durchnässten Anzug mit einem losen Morgenmantel zu verdecken. Geschickt und rasch befreite sie den ganzen Körper der jungen Frau von den klebrigen, trockenen Haaren mit rauhen Tüchern sorgfältig ab und wusch ihn in wässere Dampfen, worauf Brennede hingetrat, um mit geschickten Händen die verletzten Stellen des Körpers zu untersuchen.

Der Randibon hatte sich bis jetzt in den Hintergrund zurückgezogen, Corn geleckte sich zu ihm und verneigte sich leise. „Gut“, sagte er, „hast du mich nicht verlassen, das ist gut.“ „Gut“, sagte er, „hast du mich nicht verlassen, das ist gut.“ „Gut“, sagte er, „hast du mich nicht verlassen, das ist gut.“

die vielleicht nie wieder zu Licht und Leben erwachen sollte.

Eine endlose Zeit verging, bevor die künstliche Atembewegung den ersten, schwachen Erfolg zeigte und die Körperwärme durch unermüdliches Reiben zurückkehrte.

Corn, die nie gelernt hatte, sich selbst zu heilen, erlief sich bei dieser Gelegenheit sehr tüchtig und brauchbar. Nachdem Brennede seine Bemühungen einstellte, tröstelte sie zwischen die nur halbgeöffneten Lippen Linde einige Tropfen Wein, entfernte die wässrigen Dampfen und bestreute die Wunden mit einem weichen, warmen Pflaster, aus dessen eleganter Spitzenverzierungen ihr bloßes Köpfchen mit zitterndem Selbstbewußtsein hervorschaute.

So lange dies vor sich ging, war Brennede zu Wälder getrieben, dessen angestricheltes fragendes Blicken er mit tröstlicher Mitteilung begegnete.

Kommen Sie nur und überlegen Sie sich selbst, sagte er mit seinem quinkigen Lächeln. Der Randibon trat vorsichtig näher und indem zwei schwere Tränen unter seinen Brillengläsern hervorquollen, betete er das geliebte Haupt in seinen Händen. So weit er es vermochte, Corn auf einer Stuhlkante ein warmes Kissen bereite und der todähnliche Brennede entschlief auf einen Stuhl hin.

Während die weißen Augenlider sich schloß, so schloß sie auf, blühte den Randibon mit leuchtendem Lächeln an und hauchte leise: „Nimm“. „Nimm“, sagte er, „hast du mich nicht verlassen, das ist gut.“ „Gut“, sagte er, „hast du mich nicht verlassen, das ist gut.“

Augen schlossen sich und so lag sie, kaum merklich atmend, aber dem Leben wiedergegeben.

Sie schloß, ohne nochmals aufzublicken, den von Brennede verwundeten See, ein mochtiger Schweiß befeuchtete ihre Stirn und bald fand sie in ruhigen Schlaf.

Auf einen Stuhl Brennede legte der Randibon den Kopf der Schlämmernden sanft auf das Kissen nieder, er neigte sich herab und freilte mit den Fingern die ihr gelockte, fast wieder trockene Haare, dann ergriff er Brennede beide Hände und schüttelte sie mit tiefer Bewegung.

Leise glugen die Männer hinaus, von Corn begleitet. Draußen lagte Brennede: „Die Kranke kann wohl vorläufig hier bleiben.“ Wahrheitsfalsch wird ein leichtes Fieber eintreten. Obgleich das Wasser nicht kalt war, hat sie doch ziemlich lange in den nassen Kleidern gelegen. Ärztliche Behandlung dürfte kaum nötig sein. Monade und etwas Fleischbrühe den Tag über; gegen Abend werde ich die Hausärztin der Dame mit einem Wagen schicken. Sollte das Fieber indessen hart werden, so lassen Sie es mich wissen. Wenn Sie wenn möglich jedes Kusschen und Berührung, so wie Sie, die paar Handreichungen selbst. Kann ich mich darauf verlassen?“

„Wohlkommen, Herr Brennede, ich bin gesund und fröhlich und bringe weder Ruhe noch Schlaf.“

„Ja, Sie können wohl kann — das ist sehr schön.“

„Gut und gar nicht, ich werde dafür sorgen, daß niemand das geringste erfährt. Muß

ich Sie benachrichtigen, so schreibe ich, andernfalls kann gegen Abend der Wagen hier am Gartenhaus vorbeifahren; neuerlichen Fragen werde ich zu begehnen wissen.“

„Sehr gut, aber besser wäre es doch wohl, wenn ich morgen früh noch einmal nachsehen könnte; geht das?“

„Warum nicht? Sie brauchen nur vom Rhein her herauf zu kommen, die Tür unten ist offen geblieben, klopfen Sie dann hier an Fenster.“

„Schön, also, hoffen wir denn, daß alles gut wird.“

Brennede versetzte dem Randibon heimlich einen Nicken: „So danken Sie doch dem Fräulein“, flüsterte er ihm zu.

Wälder nahm die Hand Corns und brachte stemmig und hoffentlich einen Fuß darauf, aber er sprach kein Wort.

„Na, na“, sagte sie und klopfte ihm mit zwei Fingern lächelnd auf die Wange, als sei er ein kleiner dummer Junge, der seine Sache nur leidlich gut gemacht hat.

Als sie den Garten hinter sich hatten, bemerkte Brennede mit Humor: „Nun, Herr Randibon, ich will nicht gerade sagen, daß Sie da oben gänzlich überflüssig waren, aber daß Sie Erhebliches geleistet hätten, werden Sie wohl selber nicht behaupten können.“

Wälder brachte ihm kumm die Hand und schweigend gingen die beiden Männer weiter, bis sie mit einem kurzen „Gute Nacht“ sich an der Ufergasse trennten.

Eine halbe Stunde nachher fuhr Leonie fort aus dem letzten, letzten Morgenschlaf; die Klingel tönte gelend durch das Haus und man

geschäften befinden. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung an die Kriegswirtschaftsbedarfs-Vereinigung, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 1-6, gestattet. Lehnt diese einen Ankauf ab, so kann die Freigabe der Garne bei der Sektion W. 1. der Kriegswirtschafts-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10 beantragt werden. Außerdem ist die Verarbeitung der in Frage kommenden Garne zur Herstellung solcher Halb- und Fertigzeugnisse gestattet, deren Anfertigung von der Kriegswirtschafts-Abteilung nachweislich gegen Verletzung der Patentrechte nicht zu veranlassen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist auf den Bürgermeistereiämtern einzusehen.

Am 1. Oktober 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57-10. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw. vom 31. Mai 1916 (Nr. W. M. 57-4. 16. R. N. A.) in Kraft. Danach sind nunmehr auch fälschliche aus Kunstwollen hergestellten Garne und Seidenfäden, sowie Abschnitte, Abgänge und Abfälle von den Fellen und Pelzen meldepflichtig, die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführt sind. Ferner enthält die Nachtragsbekanntmachung neue Bestimmungen über die Meldefristen. Die erste Meldung über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Vorräte haben bis zum 10. Oktober 1918 zu erfolgen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist auf den Bürgermeistereiämtern einzusehen.

Winden, 4. September. In der verflochtenen Nacht ist bei Joh. Schaaf Witwe. eingebrochen worden. Entwendet wurde Wäsche und Schmuck. Von dem Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Winden, 3. Oktober. Heute morgen wurden im Walde in der Nähe von Winden durch den Forstschütze Becker dahier zwei, einem Gefangenenerlager entwichenen Kriegsgefangenen entdeckt und von demselben unter Mithilfe des Landwirts Peter Wein er der Bürgermeisterei Winden ausgeliefert. Bürgermeister Berg ließ dieselben durch den zur Zeit hier auf Urlaub sich befindlichen Musikant Johann Hölz der Gendarmerei-Station Nassau überführen.

Armsheim, 2. Oktober. Ein seltsamer Leichenzug bewegte sich gestern durch die hiesigen Ortsstraßen. Zwei Eheleute der 41 Jahre alte Landwirt Wilhelm Hempel 1er und seine 27jährige Ehefrau, wurden zu gleicher Zeit zu Grabe getragen und in ein gemeinsames Grab gebettet. Der Ehemann erkrankte so schwer an Grippe, daß er am Donnerstag an den Folgen derselben starb. Seine Frau pflegte ihn, obwohl selbst schon von der bösartigen Krankheit befallen, bis zum Tode. Schon am nächsten Tag erlag auch sie der Krankheit.

Anstellung von Volksschullehrern ohne zweite Prüfung. Der preussische Unterrichtsminister hat zur Verminderung von Nachteilungen am Kriege teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährigen Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrprüfung vom 1. Oktober ab endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugezählt werden muß.

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen **Wotan-Lampen**

Jeder Elektro-Installateur weiß es

Die Regierungskrisis.
WVB Berlin, 3. Okt. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Graf v. Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizekanzler v. Beyer, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Geheimen Kabinetts v. Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Prinz Max von Baden Reichskanzler.

Berlin, 4. Oktober. WVB Amtlich. Prinz Max von Baden ist zum neuen Reichskanzler berufen worden. Er wird Samstag, 5. Oktober in der für Nachmittags einberufenen Vollversammlung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portefeuille wurden die Abgeordneten Greber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Walraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 3. Okt. (Wolff-Tele.) Nach Beschluß des Reichstagsausschusses wird das Plenum des Reichstags am 8. Oktober, spätestens am 9. Oktober zusammentreten, um die Erklärungen der Regierung entgegenzunehmen.

Bulgarien.

Sofia, 2. Oktober. Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, Schekow, erklärte, daß er die Maßnahmen der bulgarischen Regierung nicht billigen könne. Wenn auch der Durchbruch der bulgarischen Armee durch Entente-Truppen die Armee geteilt und geschwächt habe, so seien doch die beiden Flügel der Armee unverfehrt geblieben und diese durch Zug von Truppen der Verbündeten in der Lage, den Vormarsch der Feinde aufzuhalten. Er stehe auf dem Standpunkt, daß Bulgarien: Volk und Heer, das eingegangene Bündnis aufrechterhalten und entweder mit den Verbündeten stehen oder fallen müsse.

Deutsche Verstärkungen unterwegs.

Von der Schweizer Grenze, 2. Oktober. (ab.) Das "Berliner Tagblatt" berichtet: Die neuen Verstärkungen für die bulgarische Armee sind bereits in großer Zahl unterwegs, und es verlautet, daß auch die in Rumänien verbliebenen deutschen Divisionen sich im Anmarsch befinden, ebenso eine Heeresabteilung des Generals Pflanzer-Baltin aus Albanien.

Der englische Haß gegen König Ferdinand.

Amsterdam, 2. Oktober. Renter meldet aus London: Die "Times" stellt die Forderung auf, König Ferdinand mit größter Strenge zu behandeln.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57-10. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57-4. 16. R. N. A. vom 31. Mai 1916, betreffend „Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw.“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps,

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. 1. 761-10. 18. R. N. A., betreffend „Beschlagnahme von Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarnen aus Kunstwolle“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580-9. 18. R. N. A., betreffend „Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenzweigen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Koppweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.)“, erlassen worden.

Infolge Ablebens unseres langjährigen Vertreters für den Platz Nassau und Umgebung, Herrn Lehrer E. Janauer, haben wir unsere dortige

Hauptagentur

neu zu besetzen. Bewerber, die infolge guter Beziehungen in der Lage sind uns ein entsprechendes Neugeschäft zuzuführen, wollen Bewerbungen einreichen an

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft
Subdirektion Frankfurt a. M., Taunusstr. 5.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

J. Nr. 931 Lu, Die 3, den 13. Sept. 1918.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hefen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Herrn Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige §§ 31, 32 und 33 des Genossenschaftsstatuts und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreiberei. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß den §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftende Personen halten können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebsveränderungen ihnen bis spätestens zum 15. Oktober d. Js. angezeigt werden. Die Anzeige wollen Sie dann in das in den nächsten Tagen Ihnen zugehende Formular eintragen und zwar:

1. bei Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A.
2. bei Betriebseinstellungen (gänzliches Aufheben eines Betriebes) in Absatz B.
3. bei Betriebseröffnungen (neue Betriebe) in Abschnitt C.
4. bei Betriebsveränderungen in Abschnitt D 1 bzw. D 2.

Die nachstehende Punkte wollen Sie besonders beachten:

a) Bei Aufnahme der Betriebsveränderungen in den Abschnitten D 1 und D 2 des Formulars sind nur die wirklichen Zu- und Abgänge bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Es darf also nicht unter D 1 und 2 die gesamte von dem Unternehmer bewirtschaftete Fläche angegeben werden.

b) Der Flächeninhalt der eingestellten Betriebe und Abgänge muß derselbe sein wie derjenige der neu eröffneten Betriebe und Zugänge. Da, wo eine Differenz zwischen den Gesamtergebnissen sich ergibt, ist eine Erläuterung erforderlich.

c) Jeder in Betracht kommende Betriebsunternehmer hat in der Spalte mit der Bezeichnung „Namensunterschrift des Unternehmers“ seinen Namen selbst einzuschreiben.

d) Bei allen Einträgen ist die Nummer des landwirtschaftlichen Unternehmerverzeichnisses anzugeben. Der Angabe der Grundsteuerbeträge bedarf es dagegen nicht mehr.

e) Als Zeitpunkt, von wann ab die Veränderung gelten soll, ist, wenn die Anmeldung bis einschließlich der ersten Oktoberwoche erfolgt ist, der 1. Januar 1918, bei Anmeldungen, die später erfolgen, der 1. Januar 1919 einzutragen.

f) Es ist darauf zu achten, daß die gelegentlich der Beitragserhebung im verflochtenen Frühjahr angemeldeten Veränderungen in die Liste aufgenommen werden, auch wenn in der ersten Oktoberwoche eine nochmalige Anzeige nicht erfolgt.

Die aus einzelnen Orten im Laufe des Jahres hier eingegangenen Anmeldungen sind den Formularen zur Berücksichtigung beigelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens zum 25. Oktober d. Js. hierher einzureichen.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes. Thon.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
J. B. Der Beigeordnete: Laverzagt.

Wird veröffentlicht.
Bergu.-Scheuern, 1. Oktober 1918.
Der Bürgermeister:
Nau.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamt der Stadt Nassau.

Fett.
In dieser Woche wird auf Fettkarte hin Butter ausgegeben, die am Samstag, den 5. Oktober bei den Fettausgabestellen in Empfang genommen werden kann. Fettausgabestellen sind bei J. W. Kuhn, J. Egenolf, Köhler Konsum, Adolf Trombeta und Robert Strauß Ww.

Umtausch der Brotkarten.

Die neuen vom 7. Oktober ab gültigen Brotkarten werden am Samstag, den 5. Oktober vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 1½ bis 4 Uhr auf dem Rathaus ausgegeben.

Weißkraut.

Bestellungen auf Weißkraut werden noch entgegengenommen.

Weichkäse.

Am Freitag Nachmittag werden bei J. W. Kuhn 125 Gramm Weichkäse pro Person ausgegeben und zwar gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarten von 1501-1529.

Feuervers.-Agentur

erster Deutsch. Akt.-Gesellschaft
ist für Nassau und Umgegend mit Inkassoneu zu besetzen.

Gest. Angebote unter „Agentur“ an die Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Der neue Posttarif

(gültig ab 1. Oktober)
für Büro und Tasche, vorrätig.
20 Pfennig.

Buchdruckerei H. Müller, Nassau.

Sterbe- u. Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Oktober werden am Montag, den 7. Oktober nachmittags von 4½ bis 5 Uhr im Rathaus entgegengenommen.

Der Vorstand.

Vom hiesigen Rgl. Amtsgericht wurden in einer anhängig gemachten Zwangsverwaltungsverfahren 50 Mark für Kriegsblinde gestiftet und uns übergeben. Vielen Dank.

Nassauer Anzeiger.

Für Kriegsblinde gingen bei uns ein von Frau Sch. in Sulzbach 5 Mk. Vielen Dank.
Nassauer Anzeiger.

20000 Mark.

entf. geteilt, auf 1. Hypothek auszuleihen.
Notar Gies, Nassau.

Großer, schwarzer Hund mit weißen Vorderpfoten und weißem Fleck auf der Brust, auf den Namen Max hören, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Florian Eschenauer, Nassau.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Sonntag, den 6. Oktober 1918.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Lic. Fresenius.

Katholische Kirche.

Sonntag, 6. Oktober. Vormittags 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienstadt.

Sonntag, 6. Oktob. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 3 Uhr Vertretung in Beheim.

Obernhof.

Sonntag, 6. Oktober. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Christenlehre.